

Unsere Stadt – unsere Zukunft

Prämissen – Herausforderungen – Antworten – Vision

(1) DIE PRÄMISSEN

- Die Stadt im Allgemeinen und ihre Innenstadt im Besonderen sind einer der tragenden Pfeiler für eine intakte, lebenswerte, stabile und prosperierende Gesellschaft: Ohne lebendige Städte kein lebendiger Staat.
- Bedeutung und Funktion einer Stadt sind nur im Kontext mit ihrem Umland zu verstehen. Stadt ist per se immer Zentrum. Zentrum macht keinen Sinn ohne Peripherie: Eine Stadt ist nur so lange Stadt, wie sie Besucher aus dem Umland anzieht: Pendler, Kunden, Gäste, Neubürger
- Die kulturelle, soziale, politische und ökonomische Vitalität einer Stadt ist kein Selbstzweck und geht weit über das Partikularinteresse einzelner Gruppen oder Branchen hinaus. Sie liegt im höchsten gesellschaftlichen Gesamtinteresse.

→ **Ohne lebendige Städte kein lebendiger Staat.**

→ **Eine Stadt ist nur so lange Stadt, wie sie Besucher aus dem Umland hat**

→ **Vitalität einer Stadt ist kein Selbstzweck. Sie liegt im gesellschaftlichen Gesamtinteresse.**

(2) DIE HERAUSFORDERUNG

- Veränderte Lebensgewohnheiten, die Digitalisierung elementarer Prozesse des Alltags und eine defizitäre Organisation individueller Mobilität bedrohen aktuell sämtliche Funktionen der Stadt.

- Nahezu alle Versorgungsbeziehungen lassen sich schon heute „stadtfern“ organisieren, nicht selten mit geringeren Transaktionskosten und höherem *Convenience*-Faktor – Waren im Onlinehandel, Essen, Filme aus dem Streamingdienst usw.

→ Nahezu alle Versorgungsbeziehungen lassen sich bequem „stadtfern“ organisieren

- Bei ungehindertem Verlauf läuft die Stadt Gefahr, von einem Zentrum gesellschaftlichen Lebens zu einer bloßen Ansammlung von Behausungen, Produktionsstätten und Verkehrsadern zu erodieren. Sie verliert das, was sie als Stadt ausmacht – ihre gesellschaftliche, politische, soziale und ökonomische Zentralität.

- Es gilt deshalb, die Stadt für Jung und Alt funktional als einen Ort des Austausches im weitesten Sinne – kulturell, politisch, sozial, ökonomisch – zu erhalten und unter veränderten Rahmenbedingungen neu zu erfinden.

→ Es gilt, die Stadt als Ort des Austausches neu zu erfinden

- Alle Schritte dahin müssen so aufeinander und in der Reihenfolge abgestimmt werden, dass funktionierende Prozesse nicht unterbrochen werden, bevor sie durch neue, intelligentere abgelöst werden können.

- Die ökonomische Perspektive hat keinen sachlichen Vorrang, bestimmt aber faktisch die Handlungsspielräume der Stadtentwicklung. Wirtschaftlicher Erfolg ist nicht alles, aber ohne ihn steht alles andere zur Disposition („*Ohne Moos nix los*“). Daraus folgt: Alles, was die Wirtschaft (aus-)bremst, bremst auch die Gestaltungsmöglichkeiten einer Stadt (aus).

→ Die ökonomische Perspektive hat keinen sachlichen, aber einen faktischen Vorrang.

(3) DIE ANTWORT

- Die entscheidende Dimension ist die Aufenthaltsqualität. Wohnen und Arbeiten in der Stadt, Einkaufen und Flanieren, die Attraktivität der Hotel- und Gastronomieszene, die Wahrnehmung kultureller Angebote, Schauen und Shoppen, die Begegnung von Menschen mit Spaß und Freude – sämtliche Funktionen der Stadt stehen und fallen mit der Aufenthaltsqualität.

→ **Sämtliche Funktionen der Stadt stehen und fallen mit der Aufenthaltsqualität.**

- Die Aufenthaltsqualität muss nicht nur gegenüber den anderen Städten wettbewerbsfähig sein (das war schon immer so), sie muss vor allem (und das ist neu) attraktiver sein als die *Bequemlichkeit* stadtferner, digital gestützter Versorgungsmodelle: In die Stadt zu gehen, muss mindestens so viel attraktiver sein, wie es unbequemer ist als ihr fern zu bleiben.

→ **In die Stadt zu gehen, muss mindestens so viel attraktiver sein, wie es unbequemer ist**

- Daraus folgt: Der Mensch steht im Mittelpunkt. Er wird die Stadt immer und nur besuchen, beleben, bevölkern und bereichern, wenn er sich dabei wohler fühlt als anderswo. Alle Maßnahmen der Stadtentwicklung sind an diesem Ziel auszurichten.

→ **Der Mensch steht im Mittelpunkt.**

- Wer die Stadt nur innerhalb ihrer Mauern denkt, hat schon verloren. Nur eine gelungene Interaktion von Bewohnern und Besuchern lässt eine Stadt blühen.

- Die aktuell größte Baustelle in diesem Bemühen ist die Mobilität der Besucher einer Stadt. Es geht darum, diese Mobilität so zu gestalten, dass ein Maximum an Bequemlichkeit erreicht wird, ohne eben dadurch Abstriche bei der Aufenthaltsqualität zu machen.

→ **Klimaziele, Stadtentwicklung und Nutzererwartungen stehen nicht im Widerspruch, wenn Erreichbarkeit intelligent und komfortabel organisiert wird.**

- Klimaziele, Stadtentwicklung und Nutzererwartungen stehen nicht im Widerspruch, sondern im Kontext: Eine emissionsarme Innenstadt verspricht zugleich die höchste Aufenthaltsqualität, wenn und solange nur ihre Erreichbarkeit intelligent und komfortabel organisiert wird.

(4) DIE VISION

(1) Wir werden innerhalb von zehn Jahren die attraktivste Innenstadt im Land und begrüßen regelmäßig interessierte Delegationen aus aller Welt.

→ **Wir werden in zehn Jahren die attraktivste Innenstadt im Land**

(2) Wir **steuern** den Verkehr an den Stadtgrenzen, nicht den Besucher: Den Individualverkehr intelligent **lenken**, den Besucher herzlich **empfangen** – das ist unsere Maxime!

→ **Wir steuern den Verkehr an den Stadtgrenzen, nicht den Besucher**

(3) Wo der Individualverkehr endet, beginnt nahtlos ein emissionsarmes, barrierefreies und nach Zielgruppen diversifiziertes „Micro-Mobilitätsangebot“ mit positivem Erlebniswert (Wasserbus, E-Bus-Shuttle, E-Bike, Fahrrad, E-Roller, Segway, Seilbahn ...) – der Verzicht auf das eigene Fahrzeug wird zeitgleich mit einer neuen, positiv besetzten Mobilitätserfahrung belohnt.

→ **Wo der Individualverkehr endet, beginnt ein „Micro-Mobilitätsangebot“ mit positivem Erlebniswert**

(4) Die Innenstadt besticht durch ein integriertes Angebot von Handel, Gastronomie, Hotellerie, Dienstleistungen und Kultur.

(5) Die dafür geschaffenen öffentlichen und privaten Räume sind ganz auf die Bedürfnisse der Menschen – Bewohner wie Besucher – ausgerichtet und ausgestaltet, von der Begrünung über Straßencafés bis zur teilweisen transparenten Überdachung des öffentlichen Raumes u. ä.; die Stadt wird zur „zweiten Wohnstube“ der Menschen.

→ **Die Stadt wird zur „zweiten Wohnstube“ der Menschen.**

(6) Ver- und Entsorgungsprozesse in der Innenstadt werden mit neuen, emissionsfreien Konzepten organisiert und integriert.

(7) Die Stadt umsorgt ihre Besucher „vom Stadttor bis zum Stadttor“ mit innovativen Dienstleistungen – etwa: Einkäufe müssen nicht getragen werden, Kosten der „Micromobilität“ werden minimiert, emissionsminderndes Verhalten wird belohnt, z.B. durch kostenlose Ladestationen für Elektroautos usw.

→ **Die Stadt umsorgt ihre Besucher „vom Stadttor zum Stadttor“**

(8) Das „tender lovely care“ – Erlebnis der Besucher deckt den gesamten Aufenthaltszeitraum – „vom Stadttor bis zum Stadttor“ ab; es wird von allen wirtschaftlichen und nichtwirtschaftlichen Akteuren der Stadt gemeinsam organisiert, entwickelt und gepflegt und macht den Besuch der Stadt zu einem individuellen, unverwechselbaren und nachhaltig positiven Erlebnis.

→ **Das „tender lovely care“-Erlebnis der Besucher deckt den gesamten Aufenthaltszeitraum ab**

(9) Die gesamte Stadt „atmet“ im ständigen Austausch mit ihrem Umland: Verkehrswege und -arten, Parkraum und Mobilitäts-/Umstiegspunkte nebst komplementärer digitaler Steuerung sind quantitativ, qualitativ und geografisch so angelegt, dass jeglicher Suchverkehr entfällt.

(10) Die Mobilitätspunkte am Rande der Innenstadt sind die modernen Nachfolger der Stadttore. Damals wie heute gilt: Mit ihrem Funktionieren steht und fällt das Funktionieren der Innenstadt.

→ **Die Mobilitätspunkte am Rande der Innenstadt sind die modernen Nachfolger der Stadttore.**